Deutsches Reich.

Hof- und Personal-Nachrichten.

Berlin, 23. Juli.

* Ueber den Aufenthalt der drei ältesten kaiserlichen Prinzen auf Wilhelmshöhe schreibt die „Hess. Morg.-Ztg.": Der gemeinschaftliche Unterricht, den die kaiserlichen Prinzen erhalten, nimmt auch während der Ferien, wenn auch in beschränktem Maße, seinen Fortgang. Sonst wird den Prinzen im Allgemeinen möglichste Freiheit eingeräumt, von der sie auch den ausgiebigsten Gebrauch machen. In ihren marineblauen Blousen und weißen Beinkleidern, einen einfachen weißen Strohhut auf dem Kopfe, bieten die Prinzen, wenn sie sich lustig auf den weiten Rasenflächen vor dem Schlosse umhertummeln, ein anziehendes Bild sorgloser Kindheit. Einen treuen Spielgenossen haben sie in einem Neufundländer Hunde, der mit ihnen um die Wette läuft und springt. Die Tageseintheilung ist folgende: Früh Morgens wird meist ein Spaziergang gemacht, an den sich das Frühstück im Schlosse anschließt. Dann erhalten die Prinzen einen zweistündigen Unterricht, nach dem sie bis zum Mittagessen, das um 4 Uhr eingenommen wird, reiten, fahren oder spielen. Die Zeit nach dem Mittagessen ist wieder der Erholung gewidmet, bis die Prinzen um 8 Uhr zu Bett gehen. Die zahlreichen Grüße, die den Prinzen auf ihren Spaziergängen geboten werden, erwidern alle drei stets mit einem sehr freundlichen „Guten Morgen", und wer es immer sei, der den Prinzen seinen Gruß entbietet, stets werden der Kronprinz und seine Brüder auch vor dem einfachsten Manne aus dem Volke ihren Hut ziehen.

---

* Der Präsident der Justizprüfungskommission, Dr. Stölzel, ist nach der Nordsee in Urlaub abgereist. Die Prüfungstermine bei der Justizprüfungskommission bleiben bis zum 21. September d. J. ausgesetzt.

* Der zu Anfang dieses Jahres als Hülfsarbeiter in das Ministerium des Innern berufene Landrath Lodemann ist, der „Kreuzztg." zufolge, zum Geheimen Regierungs- und vortragenden Rath daselbst ernannt. Derselbe ist ein Sohn des in den Ruhestand tretenden Ministerialdirektors Lodemann in dem genannten Ministerium.

* Der neuernannte Regierungsassessor Rademacher ist dem Landrath des Kreises Siegen zur Hülfeleistung in den landräthlichen Geschäften zugetheilt worden.

Reichs- und Staats-Angelegenheiten.

* Nummer 21 der Gesetz-Sammlung, welche gestern zur Ausgabe gelangte, enthält die Verordnung, betreffend die Tagegelder und Reisekosten der in Angelegenheiten der direkten Staatssteuern berufenen Kommissions- und Ausschußmitglieder. Vom 4. Juli 1892; den Allerhöchsten Erlaß, betreffend das Rangverhältniß des Vorsitzenden der Bergwerksdirektion zu Saarbrücken. Vom 15. Juni 1892; und die Verfügung des Justizministers, betreffend die Anlegung des Grundbuchs für einen Theil der Bezirke der Amtsgerichte Erkelenz, Gemünd, Heinsberg, Wegberg, Siegburg, Hennef, Bensberg, Mülheim am Rhein, Bonn, Mörs, Sinzig, Ahrweiler, Andernach, Mayen, Adenau, Zell, Neuß, Uerdingen, Ottweiler, Tholey, Sanct-Wendel, Sulzbach, Grumbach, Lebach, Berncastel, Wittlich, Bitburg, Neumagen, Daun, Hillesheim und Prüm. Vom 12. Juli 1892.

* Vor dem königlichen technischen Ober-Prüfungsamt in Berlin haben vom 1. April 1891 bis dahin 1892 132 Kandidaten die zweite Hauptprüfung für den Staatsdienst im Baufach abgelegt. Von diesen Kandidaten haben 119 die Prüfung bestanden, und zwar 90 als Baumeister für das Hoch- und Ingenieurbaufach und 29 als Baumeister für das Maschinenbaufach; von diesen sind 114 zu königlichen Regierungs-Baumeistern ernannt worden. Nach den Vorschriften vom 27. Juni 1876 sind 44 Kandidaten, und zwar: 18 für das Hochbaufach, 25 für das Ingenieurbaufach und 1 für das Maschinenbaufach, und nach den Vorschriften vom 6. Juli 1886: 88 Kandidaten und zwar: 31 für das Hochbaufach, 26 für das Ingenierbaufach und 31 für das Maschinenbaufach, geprüft worden. Von den 119 Kandidaten, welche die Prüfung mit Erfolg abgelegt haben, haben 7 das Prädikat „mit Auszeichnung" zuerkannt erhalten.

Ausland.

Rußland.

* **St. Petersburg**, 19. Juli. In dem hier in deutscher Sprache erscheinenden „Herold" findet sich nachfolgende Analyse eines gegen den Pariser „Figaro" gerichteten Artikels des „Grashdanin":

„In einem langen, sehr bemerkenswerthen Artikel unter der Ueberschrift „Die Antwort" (Отвѣтъ), wendet sich der „Grashdanin" gegen die Auslassungen des bekannten im „Figaro" erschienenen Artikels „Alliance ou flirt?" Der Artikel des „Grashdanin" ist von einer so unverblümten und interessanten Geradheit, daß wir unsere Leser recht ausführlich mit seinem Inhalte bekannt machen möchten.

Der Sinn der französischen Frage, sagt der „Grashdanin", sei ja nicht mißzuverstehen; in die Alltagssprache übersetzt bedeute sie: „genug der Worte in die wir keinen festen Glauben setzen, her mit dem formellen Bündnißvertrage!" — Wie taktlos die Frage auch sein möge, man könne ihren praktischen Werth für uns nicht verleugnen; sei doch darin das Maß enthalten, mit welchem vom französischen Standpunkte aus das in uns gesetzte politische Vertrauen, wie auch andererseits der Umfang der politischen Unabhängigkeit gemessen würde, welche die Wortführer der französisch-russischen Sympathieen als Entgelt für diese Sympathieen uns einräumen möchten, das eine wie das andere Maß stelle sich recht beschränkt dar. Es hatte das bloße Gerücht über die bevorstehende Dreikaiserzusammenkunft genügt, in französischen Gemüthern Mißtrauen gegen Rußland wachzurufen; es genüge ein jeder bloß im eigenen Interesse gethaner Schritt Rußlands, damit die kitzlige Empfindlichkeit Frankreichs gleich darüber zu Gericht sitze. In andere Worte übersetzt sage der Figaro-Artikel gerade heraus, daß Alles, was für Rußland vortheilhaft, wenn auch für Frankreich ganz gleichgültig wäre, zu unterlassen, alles für Frankreich Vortheilhafte, wenn auch gegen die Interessen Rußlands Gehende für uns Vorschrift sei. . . .

Für einen solch offenherzigen lapsus linguae könnten wir den ungeduldigen und despotischen französischen Journalisten nur dankbar sein. Bei einer solchen Stellungnahme zu den gegenseitigen Beziehungen, bei einer solch einseitigen Auffassung derselben, wie könne da ein formelles Bündniß denkbar sein, das doch in allererster Linie eine äquivalente Werthschätzung der beiderseitigen Interessen voraussetze. Dem „Figaro" zufolge fordere Frankreich von Rußland ein Bündniß auf Grundlage der Anerkennung der Rechte Frankreichs auf Wiedergewinnung von Elsaß und Lothringen, d. i. daß Rußland Deutschland und dessen Verbündete herausfordere, sich alle die unermeßlich schweren Folgen daraus aufbürde. Dagegen habe freilich das Blatt für Rußland nichts zu versprechen. Verdanke doch Frankreich seine Rettung Rußland und habe es außer durch Redensarten noch durch nichts seinen Dankeszoll an Rußland für die unschätzbaren Dienste von 1875 entrichtet. Dann fährt das Blatt wörtlich fort:

„Bis zum Jahre 1875 haben wir in unsere geschichtlichen Urkunden den uns von Frankreich im Bündniß mit ganz Europa 1854 erklärten Krieg und nach unserer Niederlage nur wenige Bemühungen französischerseits, uns die Friedensbedingungen auf dem Pariser Kongreß zu erleichtern, einzutragen, dann von Frankreich ausgegangene freche Kriegsdrohungen im Jahre 1863 zu Gunsten der aufständischen Polen. Das war bis 1875. Noch 1875 hatten wir den Berliner Kongreß, während welchem wir keine Gelegenheit hatten, irgend welche Bethätigungen von Sympathieen seitens des offiziellen Frankreichs zu registriren, dann 1889 die Aschinow-Episode auf dem Mittelmeer (es ist wohl der Golf von Aden gemeint. D. Red.), bei welchem die französische Regierung keine Umstände machte, ohne die Untersuchung abzuwarten, den Befehl zu geben, nach dem ersten von England erhaltenen Wink auf die russische Flagge zu schießen . . ."

Die Erinnerung an alle diese Thatsachen würde gewiß keine Abkühlung unserer Nationalsympathieen herbeiführen, sie bestätige aber die unbestreitbare Thatsache, daß Frankreich in unserer Schuld sei, und sie müßte den französischen Publizisten Anlaß geben, in Beurtheilung dessen, was Frankreich von Rußland als Beweis für die russisch-französischen Sympathieen beanspruchen könne, mehr Maß und Feingefühl an den Tag zu legen. Frankreich sei in Allem Rußland verpflichtet —

„Rußland hat nie von Frankreich Dienstleistungen empfangen, kann solche auch gar nicht empfangen; bei solcher Ungleichartigkeit der beiderseitigen Beziehungen, ist es da nicht einfach lächerlich, wenn Frankreich von Rußland wieder einen neuen Dienst verlangt, die Anerkennung seiner Anrechte auf Wiedergewinn der im deutsch-französischen Kriege an Deutschland verlorenen Gebietstheile, während Rußland auch nicht die leiseste Andeutung je gethan, daß Frankreich ihm das zurückerstatten sollte, was es im Kriege mit Frankreich verloren hatte?"

Das Alles sollten die Franzosen doch endlich einmal beherzigen. . . .

Oder wollten sie etwa allen diesen beredten Thatsachen die Kronstädter Entrevue gegenüberstellen? Aber auch hierbei würden sich die Franzosen, sobald man dies Ereigniß von dem Gebiete des Operettenschauspiels auf den Boden der politischen Thatsachen überträgt, zu erinnern haben, daß nicht wir in ihrer Schuld stehen. Nur ein ernsthaftes Moment hätte dies Ereigniß aufzuweisen: die Thatsache, daß Se. Majestät der Kaiser das französische Kriegsschiff mit seinem Besuche zu beglücken geruhte. Das sei eine Ehre, welche, nach russischen Begriffen, den Franzosen noch lange in der Erinnerung geblieben sein müßte. Aber, wie der „Figaro" selbst eingestehe, hätte das französische Geschwader, welchem diese Ehre zu Theil geworden, sich beeilt, unserm alten und steten Feinde, England, seine Aufwartung zu machen und zwar nur deswegen, weil die französische Regierung vor der zu kräftigen Einwirkung des Kronstädter Ereignisses auf die englischen Gemüther Angst bekommen hätte. . .

Die Franzosen vergäßen drei sehr wesentliche Dinge:

Erstens bildeten sie sich, nachdem sie sich kaum von dem sie betroffenen Ungemach erholt, wieder ein, daß Alles in der politischen Welt Europas sich nur um und für sie drehe, und daß ihre Eigeninteressen dem übrigen Europa durch eine angebliche, von einer fiktiven Suprematie Frankreichs bedingten Autorität aufgedrängt würden. Bedürfe es noch eines Nachweises, in welchem Maße ein solches Selbstbewußtsein nur eine lächerliche und durch nichts begründete Selbsttäuschung sei?

Mit Bezug auf Rußland sei zu erinnern, daß Frankreich Rußlands nicht nur zur Wiedererlangung Elsaß und Lothringens, sondern auch der Suprematie bedürfe, welche es einst in Europa besessen, und welche es, um bei dieser Gelegenheit dies noch einmal festzustellen, stets für Bündnisse mit England und gegen Rußland ausgenutzt hat. Rußland brauche aber friedliche Beziehungen zu ganz Europa, unter Anderem auch zu Frankreich, nicht irgend einer Fiktion halber, sondern seinem normalen Bestehen zu Liebe. So frage es sich, ob es vernünftig sei, von Rußland eine Unterstützung Frankreichs zur Erreichung eines Phantasiegespinnstes zu verlangen, oder damit Rußland sich dessen begebe, was für dasselbe Lebensnothwendigkeit — das ist Frieden mit Europa — sei. Mögen dies die Franzosen selbst beurtheilen.

Drittens könne keine Veränderung der russischen Politik durch das Unwohlsein der Minister Giers und Wyschnegradskij eintreten, da in Rußland die europäische Politik nicht von Ministern, sondern von Sr. Majestät dem Kaiser geleitet werde. Wenn es früher nicht ganz so gewesen, so seien heute die Verhältnisse anders geworden.

Seitdem die russische Europapolitik ausschließlich von Sr. Kaiserlichen Majestät geleitet werde, sei diese Politik eine ausschließlich russische geworden und könne daher weder eine deutsche, noch eine französische sein. Das heiße, daß der Kaiser von Rußland in der europäischen Politik Rußlands das thue, was er wolle, das aber, was er wolle, sei das, was Rußland zum Vortheile gereiche. Frankreich fordere aber, wofern man dem „Figaro" glauben dürfe, daß Rußland nur dasjenige als vortheilhaft befinde, was Frankreich Vortheile gewähre. Das sei ein großes und ein wesentliches Mißverständniß. Es sei viel richtiger, anzunehmen, daß, so lange die Interessen Rußlands freie Hand erheischten, auf keine Bündnisse mit europäischen Mächten seitens Rußlands eingegangen würde, was übrigens die Frankreich entgegengebrachten Sympathieen gar nicht schmälere und nicht verhindere, daß man nach wie vor England mit Mißtrauen begegne und mit Oesterreich und Deutschland Unterhandlungen pflege, falls dies der Herr von Rußland für nothwendig erachte.

In allen diesen Erwägungen sei eine Antwort auf die Frage „alliance ou flirt?" zu finden. Würde etwa Frankreich auch nur einen Batzen draufwenden, gälte dies den ausschließlichen Interessen Rußlands?

Nein! Nie und nimmer!

Lasse man also Rußland die Freiheit seiner Handlungsweise und das Verständniß geschichtlicher Erfahrungen.

Vielleicht sei dies für Frankreich, vielleicht für Deutschland nicht vortheilhaft; es genüge, daß es zum Vortheil Rußlands gereicht."

Türkei.

* Aus **Konstantinopel** wird uns geschrieben:

Acht junge angetrunkene Menschen im Alter von ungefähr 16 bis 23 Jahren, ihrer Nationalität nach theils französische Schutzgenossen, theils Griechen oder Armenier, haben am 14. d. Mts., dem Tage des französischen Nationalfestes, in einem Boot vor dem deutschen Kriegsschiff „Loreley" Zurufe wie: „Maudits Prussiens, à bas l'Allemagne!" und „vive la France!" ausgestoßen. Dieselben wurden durch die Mannschaften Sr. Majestät Schiff „Loreley" festgenommen, an Bord gebracht und später der türkischen Lokalpolizei übergeben. Dieselben hat man dann, nachdem sie zwei Tage in türkischer Haft gehalten worden waren und den Kommandanten der „Loreley" um Verzeihung gebeten hatten, mit dessen Zustimmung wieder laufen lassen.

Marine und Schiffahrt.

* Die in Alloa aus Stahl neu erbaute Bark „Bertha" von 1653,03 britischen Registertons Raumgehalt hat durch den Uebergang in das ausschließliche Eigenthum der deutschen Reichsangehörigen Joh. H. Soot in Hamburg und Mitreder das Recht zur Führung der deutschen Flagge erlangt. Dem Schiffe, für welches die Eigenthümer Hamburg zum Heimathshafen gewählt haben, ist von dem kaiserlichen Konsulat zu Grangemouth unter dem 12. Juli d. J. ein Flaggenattest ertheilt worden.

Jagd und Sport.

* Die deutsche Kaiseryacht „Meteor" hat während der Wettfahrt um den Pokal der Königin zu Kingston einen Bruch des Bugspriets erlitten und konnte deshalb die Wettfahrt nicht fortsetzen.

Rennen zu Hamburg-Gr. Borstel.

Erster Tag. 22. Juli.

Nefta-Rennen. Ehrenpreis. 1900 Meter. Hrn. Ellert's „Nefta" 1. — Hrn. Fleischel's „Filet" 2. — Lt. Rau's „Alega" 3.

Glashütter Hürden-Rennen. 2500 ℳ. 3200 Meter. Mr. R. Gore's „Gonfalon" 1. — Rittm. Suermondt's „Carloman" 2. — Hrn. Chr. Wilken's „Coalheaver" 3.

Poppenbütteler Jagd-Rennen. 2500 ℳ. 4500 Meter. Lt. Gr. Mielczynski's „Quintal" 1. — Kapt. Joë's „Plaintiff" 2. — Hrn. Horn's „Not Yet" 3.

Großes Sommer-Hürden-Rennen. 6000 ℳ. Handicap 3800 Meter. St. Bar. Blome's „Spring Cup" 1. — Hrn. R. Haniel's „Jalousie" 2. — Lt. v. Beckerath's „Saint Barbe" 3. — Hrn. G. Groos „Antrim" 4. — Hrn. G. Ehler's „The Screw" 5.

Preis vom Ochsenzoll. 6000 ℳ. 1600 Met. Lt. v. Eynards „Tamerlik" 1. — Hrn. Killisch v. Horn's „Rochsburg" 2. — Hrn. Alber's „Hilda" 3.

Große Borsteler Sommer-Steeple-Chase. 10 000 ℳ. Handicap. 5000 Meter. Hrn. G. Ehlers' „The Screw" 1. — Hrn. B. Kalbe's „Krautjunker" 2. — Lt. v. Eynard's „Funny Face" 3. — Hrn. v. Gandecker's „Vesuvia" 4. — Rittm. v. Heyden-Linden's „Orcadian" 5. — Hrn. R. Haniel's „Léda" 6.

Bramfelder Handicap. 4000 ℳ. 1600 Meter. Hrn. S. del Bonco's „Cesario" 1. — Hrn. J. Suhr's „Olga" 2.

Vermischtes.

* (Cholera.) Die Provenienzen aus den Häfen des Schwarzen Meeres werden in Griechenland anstatt der bisherigen Beobachtung fortan einer elftägigen Quarantaine unterworfen; die Provenienzen von Kertsch bis zur rumänischen Grenze unterliegen jedoch nur einer fünftägigen Beobachtung.

Gießen. Der Fall, daß sich Jemand sein eigenes Grab gräbt, ereignete sich am 16. d. in dem benachbarten Wieseck. Der dortige Todtengräber hatte die Gewohnheit, nach jeder Beerdigung ein Reservegrab auszuwerfen. Als er nach Verrichtung dieser Arbeit am Sonnabend nach Hause gekommen, wurde er von einem Blutsturz befallen, der sofort seinen Tod herbeiführte. Gestern wurde der Mann in das Grab gesenkt, das er für „die nächste Leiche" gegraben.

Pest. Dieser Tage fand im Rakos-Palotaer Wäldchen bei Budapest zwischen einem Privatbeamten und einem Maschineningenieur ein Pistolenduell statt, welches mit einer leichten Verwundung des Letzteren endigte. Die Veranlassung des Duells bildete eine Erörterung in einem Kaffeehause über die Frage, ob eine Chansonnettensängerin eine — Perrücke trage.

Brüx. (Siebzehn Tage verschüttet.) Nach einer Meldung der „N. Fr. Pr." sind die am 4. d. M. in der Biliner Emeranzeche verschütteten drei Arbeiter (siehe „Nordd. Allg. Ztg." Nr. 321!) am 21. d. noch lebend heraufbefördert worden, nachdem dieselben 17 Tage ohne Nahrung gewesen waren.

St. Gervais. Der Schweizer Professor F. Forel hat einen Ausflug nach St. Gervais gemacht und erörtert nach seiner Rückkehr in der „Gazette de Lausanne" die Ursachen der Katastrophe. Er schreibt dieselbe einer Gletscherlawine zu, welche von den Têtes Rousses aus einer Höhe von 3150 m in einer Neigung von 70 % bis zum Bionasset-Gletscher hinabgestürzt ist. Die Gebirgspartie, von wo aus die Gletscherlawine niederging, ist eine der steilsten in der gewaltigen Montblancgruppe. Die Masse des abgestürzten Eises schätzt Forel nach den Angaben des mit den Lokalverhältnissen genau vertrauten Gemsjägers Perroud von Bionasset, in dessen Begleitung er jene Gebirgspartie beging, auf ein bis zwei Millionen Kubikmeter. Daß sich im Innern des Gletschers bedeutende Wasseransammlungen gebildet und diese die Katastrophe verursacht hätten, stellt Forel in Abrede. Hierfür sei der Gletscher (mit nur 40 ha Oberfläche) zu klein, und alle Erscheinungen bei dem verheerenden Vorgang bewiesen, daß dieser durch die rapide Bewegung nicht einer flüssigen, sondern einer halbfesten, lava-artigen Masse verursacht wurde. Man finde noch Reste der abgestürzten Masse: Eis mit Erde gemischt. Eine Wassermasse hätte sich an der steilsten Stelle hinuntergestürzt und wäre nicht über die vordere Moräne gegangen. Die Masse war flüssig genug, um im Thalboden bei 10 % Gefälle sich fortzubewegen, und konsistent genug, um auf ihrem Wege Alles vor sich her wegzufegen. Forel nimmt an, daß binnen einer halben Stunde diese Masse ihren ganzen Weg — 13 km — aus einer Höhe von über 3000 m im Gebirge bis ins Thal der Arve zurückgelegt habe. Er bezeichnet diese Katastrophe als den großartigsten ihm bekannten Fall von Gletscherlawinen; diesem am nächsten kämen diejenigen von St. Barthélemy an der Dent-du-Midi (1560, 1635, 1636, 1835, 1887) mit 2200 m Fallhöhe auf 7 km Horizontallänge ihrer Bahn. Eine neue Katastrophe sei so lange nicht zu befürchten, bis der nun abgestürzte hängende Gletscher sich wieder gebildet habe; eine Gefahr aber für die Hochalpenthäler im Ganzen entstehe durch das jetzige allgemeine Anwachsen der Gletscher. Professor Forel hat bereits im Frühling dieses Jahres durch einen Bericht an den Staatsrath von Wallis hierauf hingewiesen und die Nothwendigkeit sorgfältiger Beobachtung dieser Gletscherverhältnisse hervorgehoben. Der Staatsrath von Wallis hat denn auch einen solchen Beobachtungsdienst angeordnet.

Handel und Industrie.

* Jahresbericht der Berliner Kaufmannschaft (Fortsetzung aus Nr. 335 d. Bl.) Was den Geldmarkt betrifft, so zeichnete sich nach dem Berichte das ganze erste Quartal durch eine stetig zunehmende Geldflüssigkeit aus, die zu mehrfachen, sich rasch folgenden Diskontoherabsetzungen in Berlin sowohl als in London führte. Die deutsche Reichsbank ermäßigte ihre Rate bereits am 12. Januar von 5 auf 4 pCt., am 3. Februar auf 3½ pCt., am 13. Februar auf 3 pCt. Die Bank von England setzte den Diskont am 8. Januar auf 4, am 22. Januar auf 3½, am 29. Januar auf 3 pCt. herunter, trotzdem sie die im November aus Anlaß der Baring-Krisis von der Bank von Frankreich entliehenen 3 000 000 Lstr. und die von der russischen Regierung erhaltenen 1½ Millionen Lstr. nur erst theilweise — nämlich 2 Millionen Lstr. an die Bank von Frankreich — zurückerstattet hatte. Die Heimzahlung der letzten Rate von 1 Million Lstr. an die Bank von Frankreich erfolgte gegen Mitte Februar. In Berlin rief auch die Emission der 450 Millionen Mark neuer Reichs- bezw. preußischer Anleihen im Februar keine nennenswerthe Versteifung des Geldstandes hervor. Selbst die Bedürfnisse zu Ende des Quartals zeigten sich zu geringfügig, um eine merkliche Aenderung herbeizuführen. Da die Wechselkurse der maßgebenden Plätze während des ganzen ersten Quartals für Deutschland günstig standen, so erhielt die Deutsche Reichsbank fortgesetzt Gold aus dem Auslande, namentlich aus England, das seinerseits aus Amerika, in Folge größeren Exports dorthin und eines stärkeren Rückflusses von amerikanischen Eisenbahnwerthen in ihre Heimath, stärkere Summen erhielt. In erster Linie war die Geldflüssigkeit auf des allgemeinen Verkehrs zurückzuführen, theilweise herrschte auch noch wohl Mißtrauen in die Gesundheit des Londoner Platzes, für welchen man die Wirkung der Baring-Krisis noch nicht als beseitigt erachtete. — Im zweiten Quartal trat ein gewisser Wechsel der Situation ein, als Rußland begann, einen Theil seiner Guthaben in London, Paris und Berlin flüssig zu machen. Im Zusammenhang damit sah sich die Bank von England veranlaßt, zu einer Diskontoerhöhung auf 4 pCt. (am 7. Mai), und am 15. Mai auf 5 pCt. zu schreiten, der die Deutsche Reichsbank mit einer Erhöhung auf 4 pCt. folgte. Da alsdann weitere Entnahmen Rußlands nicht stattfanden, so wich die anfängliche Beunruhigung der Geldmärkte, und es trat im Juni eine wesentliche Erleichterung ein, welche der Bank von England die Rückkehr zu einem 4prozentigen Satze am 4. Juni, am 18. Juni zum Satze von 3 pCt. gestattete. Die Deutsche Reichsbank behielt den Satz von 4 pCt. auch in der ganzen Folgezeit bei.

Unter dem Einflusse der schlechten Ernteergebnisse in Rußland und dem russischen Getreideausfuhrverbot, das zu einem stärkeren Bezuge amerikanischen Weizens führen mußte, traten im dritten Quartal die Besorgnisse vor starken Goldverschiebungen, insbesondere von Abflüssen von Gold nach den Vereinigten Staaten, mehr hervor und bewirkten in Berlin ein Anziehen des Privatdiskonts, während die Reichsbank, auf Grund ihres gegen das Vorjahr um circa 140 Millionen Mark stärkeren Metallbestandes an ihrem 4proz. Diskontosatze festhielt. Im Gegensatze zu der hiesigen Tendenz der Geldmarktes stand indeß die auf dem Londoner Platze, woselbst der Bankdiskonto am 2. Juli auf 2½ pCt. ermäßigt worden war, und wo die niedrigen Geldsätze, trotz größerer Goldentziehungen seitens Rußlands im Juli und solcher der Vereinigten Staaten im September, bestehen blieben. Erst am 24. September entschloß sich die Bank von England zu einer Diskontoerhöhung von 2½ auf 3 pCt. Eine vorübergehende Erhöhung der Rate der Bank von England, und zwar auf 4 pCt., fand im vierten Quartal, am 29. Oktober statt, doch machte sich im letzten Monate des Jahres eine erneute Flüssigkeit geltend, sodaß die Bank sich bewogen fand, zu der für den Monat Dezember höchst seltenen Maßregel einer Herabsetzung des Zinsfußes (auf 3½ pCt.) zu schreiten.

Am hiesigen Platze hielt während des ganzen vierten Quartals eine durch das Mißtrauen und die beschränkte Geschäftsthätigkeit der Börse, die außerdem überwiegend à la Baisse operirte, beförderte Geldfülle an. Die ungewöhnlichen Verhältnisse des Geldmarktes erhalten noch eine weitere Illustration durch die bei der Deutschen Reichsbank stattgehabten Bewegungen. Die Leitung der Reichsbank war nämlich auf möglichste Stabilität ihrer Rate bedacht, theils im Interesse von Handel und Industrie, theils auch wohl, um durch den vorherrschend höheren Zinsatz gegenüber dem Auslande, namentlich England, Gold heranzuziehen und festzuhalten. Der Erfolg dieser Politik ist nicht ausgeblieben: der Metallvorrath der Reichsbank hat im Jahre 1891 eine Zunahme von rund 143 Millionen Mark erfahren. Der Diskonto der Reichsbank betrug im Jahresdurchschnitt in 1891 3,77 1890 4,51 1889 3,61 pCt. Charakteristisch für die Verringerung des Verkehrs im Jahre 1891 ist auch die Abnahme der in der Abrechnungsstelle (Clearing-house) der Reichsbank stattgehabten Umsätze. Dieselben betrugen im Ganzen: 1891 17 663 1890 17 991 1889 18 049 Millionen Mark. Die für Deutschland günstige Goldbewegung wurde unterstützt durch die während des ganzen Jahres niedrigen Wechselkurse der westlichen Plätze. Die Erscheinung, daß die Wechselkurse sich immer zu unseren Gunsten, nahe dem Goldimportpunkte, hielten, scheint eine um so auffälligere, als unsere Handelsbilanz während des Jahres 1891 eine stark passive war; sie erklärt sich aber durch den Umstand, daß die Zahlungsbilanz durch das Hinaussenden von Fonds zu unseren Gunsten ausgeglichen wurde. Das Motiv der Effektenverkäufe liegt in den mannigfachen, in Vorstehendem geschilderten Börsen- und Marktverhältnissen. Einen großen Theil der abgestoßenen Werthe nahm Holland auf, ferner England, meist wohl für Amerika, und dieses direkt. Besonders waren stets für die Arbitrage Abgaben zu machen auf Grund starker Verkäufe von Russenwerthen nach Paris und Amsterdam.

Für den niedrigen Stand der westlichen Devisen ist auch der Umstand anzuführen, daß Geld in London erheblich billiger war als in Berlin und nicht in dem Maße, wie sonst wohl deutsches Kapital nach England zur Anlage ging. Starken Schwankungen hat die russische Valuta unterlegen im Zusammenhang mit den obigen Ausführungen. Der tiefste Stand wurde mit 188,50 vorübergehend im November erreicht. Die Haussebewegung in der ersten Hälfte des Jahres wurde hauptsächlich mit, wohl zu Unrecht angeführten, Bestrebungen der russischen Regierung, die Valuta herzustellen, begründet. In der zweiten Hälfte des Jahres spielten die Ernteverhältnisse Rußlands die Hauptrolle. Die österreichische Valuta hat während des ganzen Verlaufes des Jahres 1891 eine rückgängige Bewegung verfolgt. Die Gründe liegen zum Theil darin, daß die Spekulation, sich auf die Ansicht stützend, die Valutaregulirung werde auf niedrigerer Basis, als man früher angenommen, erfolgen, mit Abgaben vorging, und so ein Rückschlag gegen die vorjährige starke Haussebewegung eintrat. Als zweites Moment für den Rückgang der Valuta ist die Thatsache anzuführen, daß auch in diesem Jahre große Beträge österreichischer Effekten in ihre Heimath zurückgeströmt sind.

* Die gestrige Wiener Börse war geschäftslos. Anfangs Banken höher, später auf Berlin gedrückt. — In Paris war nach festem Verlauf die Börse zum Schluß abgeschwächt, Türkenwerthe gut behauptet, Italiener fest. Crédit foncier anfänglich angeboten, schließlich erholt. — London eröffnete und schloß fest.

* Bank von England. Aus der Bank flossen 200 000 Lstr. nach Rußland.

* Finanzielles aus Spanien. Nach der „Frkf. Ztg." verhandelt die spanische Regierung wegen Begebung von 60 Millionen Schatzbons, welche entweder 3 bis 5 Monate oder 5 Jahre Umlaufzeit erhalten sollen.

* Vereinigung der westfälischen Kohlenzechen. Wie dem „Berl. Börs. Kour." mitgetheilt wird, findet am 30. d. Mts. eine Versammlung statt, an welcher die Vertreter aller rheinisch-westfälischen Kohlenzechen theilnehmen sollen. In derselben wird das Projekt der Bildung einer einzigen gemeinsamen Kohlenvereinigung zur Erörterung gelangen. Ob die Versammlung ein positives Resultat ergeben wird, muß abgewartet werden. In den Kreisen der rheinisch-westfälischen Zechen verkennt man nicht, daß sich der Bildung dieser Verkaufsvereinigung große Schwierigkeiten in den Weg stellen, und daß die Aussichten auf das Zustandekommen derselben vorläufig nicht als günstig bezeichnet werden können. Wie groß diese Schwierigkeiten sind, ergiebt sich daraus, daß der Essener Kohlenverkaufsverein, wenn derselbe sich de facto auch noch nicht aufgelöst hat, seine Bedeutung doch völlig verloren hat, und daß ähnliche Dinge, wie beim Essener Kohlenverkaufsverein, auch beim Bochumer Verkaufsverein spielen sollen.

Während des Drucks eingetroffene Depeschen.

Köln, Freitag 22. Juli. Wie der „Kölnischen Zeitung" aus Petersburg von gestern mitgetheilt wird, haben Kaufleute in Baku den Finanzminister telegraphisch wegen der herrschenden Cholera um die Gewährung eines Moratoriums ersucht, auch bestünde in Petersburg die Meinung, daß in Astrachan und Zaryzin ebenfalls Zahlungsstockungen eintreten würden und ein Rückschlag auf die Messe in Nischny-Nowgorod unausbleiblich sei. Demselben Blatte wird aus Petersburg geschrieben, in unterrichteten Kreisen halte man die angeblich bevorstehende Aufhebung des Roggenausfuhrverbots für belanglos wegen geringer Vorräthe, man glaube aber, die Maßregel werde im Auslande einen guten Eindruck hervorbringen.

Köln, Freitag 22. Juli. Das Urtheil im Prozeß Buschhoff ist rechtskräftig geworden, da von keiner Seite gegen dasselbe Revision beantragt worden ist.

Bayreuth, Freitag 22. Juli. Der heutigen Aufführung von „Tristan und Isolde" wohnten die Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin, die Prinzessin Louise von Preußen, der Landgraf von Hessen und andere Fürstlichkeiten bei. Die Aufführung, welche Kapellmeister Felix Mottl leitete, gestaltete sich überaus glänzend. In den Hauptrollen ernteten Heinrich Vogl und Rosa Sucher lebhaftesten Beifall; die übrigen größeren Rollen waren durch Frau Staudigl (Brangäne), Eugen Gura (König Marke) und Plank (Kurwenal) vorzüglich besetzt.

Paris, Freitag 22. Juli. Die verhafteten Anarchisten, welche mit ihren richtigen Namen Parmeggiani und Dufournel heißen sollen, sind Komplicen des in Guyana internirten Pini. Von den beiden anderen Anarchisten, die polizeilich verfolgt werden, ist der Eine der seiner Zeit aus Guyana entflohene Genosse Pini's Namens Schouppe. — Heute Vormittag wurde Habers, der verantwortliche Herausgeber des Anarchistenblattes „La Revolte", verhaftet.

Paris, Freitag 22. Juli. Der V. internationale Binnenschiffahrts-Kongreß wählte heute zu Vizepräsidenten die deutschen Kommissare Ministerialdirektor Schultz und Oberbaudirektor Wiebe, sowie die Kommissare für Schweden und für Norwegen Oberst Nickert und Direktor für Kanalangelegenheiten Saetren.

Paris, Freitag 22. Juli. Der Minister des Auswärtigen, Ribot, und die Schweizer Delegirten werden in einer morgen stattfindenden Konferenz die zwischen beiden Ländern getroffenen handelspolitischen Vereinbarungen unterzeichnen.

Christiania, Freitag 22. Juli. Zwischen dem Könige und dem mit der Bildung eines neuen Ministeriums beauftragten ehemaligen Ministerpräsidenten Emil Stang ist eine Uebereinstimmung in Betreff der norwegischen Konsulatsfrage nicht erreicht worden, da Stang als Grundlage für die Bildung des neuen Ministeriums vom Könige den Beschluß des Storthings, betreffend ein eigenes norwegisches Konsulatswesen, sanktionirt haben wollte, was der König jedoch nicht acceptirte. In Folge dessen ist jede Verhandlung zwischen dem Könige und Stang wegen Bildung eines neuen konservativen Ministeriums vorläufig unterbrochen.

Petersburg, Freitag 22. Juli. Der Finanzminister Wyschnegradski hat gestern den Zaren um Enthebung von seinem Posten ersucht und den Verkehrsminister Witte als seinen Nachfolger vorgeschlagen. Minister Witte zögert, das Finanzportefeuille zu übernehmen, da er in seinem jetzigen Ressort noch verschiedene Reformen vorzunehmen wünscht.

Petersburg, Freitag 22. Juli. Der Sekretair des Medizinalraths, Professor von Anrep, begiebt sich am nächsten Montag nach Nischny-Nowgorod, um die sanitaire Ueberwachung der Messe, sowie des gesammten Gouvernements zu übernehmen.

Petersburg, Freitag 22. Juli. Die Schiffsarbeiter und die Bemannung der Wolgaschiffe weigern sich, wegen der Erregung unter der Bevölkerung und wegen des Mangels an ärztlicher Hülfe, auf den Schiffen zu arbeiten. Es ist deshalb zur Aufrechthaltung des Schiffsverkehrs eine Ministerialverordnung erlassen worden, daß jeder die Arbeit verweigernde Schiffsarbeiter und Schiffer bei der Landung der Schiffe der Polizei übergeben und ins Gefängniß abgeführt werden solle. Die Regierung hat den Gouverneur von Uralsk angewiesen, gegen die Arbeiter an der Uralsker Eisenbahn, falls dieselben revoltiren sollten, Kosaken vorgehen zu lassen. — In Griasi und Koslow ist die Cholera in Folge Einschleppung durch zugereiste Personen aufgetreten.

Petersburg, Freitag 22. Juli. Durch ein heute veröffentlichtes Gesetz wird die Polizei ermächtigt, die Hebräer aus den Dörfern, in denen sie sich nicht aufhalten dürfen, nach den für den ständigen Aufenthalt derselben bestimmten Ortschaften auszuweisen.

Petersburg, Freitag 22. Juli. Am 20. Juli kamen in Astrachan 167 Erkrankungen an Cholera und 120 Todesfälle vor, in Woronesch an demselben Tage 5 Erkrankungen und 3 Todesfälle, in Kasan 5 Erkrankungen und 8 Todesfälle, 10 Cholerakranke blieben in Behandlung, in Samara 86 Erkrankungen und 44 Todesfälle, in Saratow 109 Erkrankungen und 74 Todesfälle. In Zarizin wurden am 19. d. M. 53 Erkrankungen und 38 Todesfälle an Cholera konstatirt, 90 Kranke blieben in Behandlung, in Rostow 33 Erkrankungen und 24 Todesfälle, in Asow 52 Erkrankungen und 16 Todesfälle, in Taganrog 10 Erkrankungen und 3 Todesfälle, in Baku 29 Erkrankungen und 22 Todesfälle und am 20. d. M. 32 Erkrankungen und 23 Todesfälle. In Simbirsk sind bis zum 20. Juli 69 Erkrankungen und 16 Todesfälle konstatirt worden.

Frankfurt a. M., 22. Juli, Abends. Effekten-Sozietät. (Schluß.) Oesterr. Kreditaktien 266⅛, Franzosen 255⅝, Lombarden 87, ung. Goldrente 94,10, Gotthardbahn 142,00, Diskonto-Kommandit 189,70, Dresdner Bank 145,00, Bochumer Gußstahl 129,00, Dortmunder Union St.-Pr. 60,30, Gelsenkirchen 137,00, Harpener 140,20, Hibernia 115,70, Laurahütte 111,20, 3proz. Portugiesen 22,70, Italienische Mittelmeerbahn 99,60, Schweizer Zentralbahn 129,20, Schweizer Nordostbahn 108,10, Schweizer Union 67,30, Italien. Meridionaux 125,00, Schweizer Simplonbahn 44,00. Befestigt.

(Fortsetzung des redaktionellen Theils Seite 5.)

Familien-Nachrichten.

Aus dem „Militair-Wochenblatt."

Verlobt: Frl. Frieda von der Osten, gen. Sacken, mit Hrn. Sek.-Lieut. Ludwig Knorr von Rosenroth (Friedrichroda). — Frl. Lisbeth Beckow mit Hrn. Prem.-Lieut. Charles Lomax (Berlin).

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Hauptm. Dietrich (Naumburg a. S.). — Hrn. Hauptm. Gähne (Münster i. W.). — Eine Tochter: Hrn. Hauptm. Frhr. von Hansen (Leipzig).

Gestorben: Hr. Ass.-Arzt 1. Kl. d. R. Dr. med. Georg Lehzen (Hannover). — Hr. Ass.-Arzt 2. Kl. d. R. Dr. med. H. Kruse.